

Deutschland und Amerika 1918-1929. Über das deutsche Amerikabild der zwanziger Jahre [Peter Berg]

Autor(en): **Albertini, R. v.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Majors Kübel, während der Monate Mai und Juni 1914 sieht Hallgarten geradezu eine Hauptursache für die wachsende Nervosität und Besorgnis der russischen Regierungskreise und damit einen unmittelbaren Kausalzusammenhang zur Verhärtung und Verschärfung der Julikrise; allerdings glückte der Nachweis nicht, daß die durch Kübel ausgelösten internen Auseinandersetzungen zwischen der deutschen Botschaft und der Militärmission überhaupt zur Kenntnis der Entente-Diplomatie gelangten.

Völlig neu wurde der zweiten Auflage auch ein Abschnitt «Götzendienst der Macht» beigelegt, in dem die Bedeutung von Treitschke, Langbehn, Lagarde, Wagner, Nietzsche und H. St. Chamberlain für die von Hallgarten gezeichnete Entwicklung geschildert wird. Auch an zahlreichen anderen Stellen (so vor allem: Bahnbaupolitik im Balkan, Marokkofragen) wurde die Darstellung gegenüber der ersten Auflage modifiziert und um neues Material bereichert, ohne daß sich die Gesamtkonzeption des Werkes aber geändert hätte. Rein äußerlich ist noch festzuhalten, daß die Anmerkungen, die in der ersten Auflage in solche von 1933 und solche von 1950 auseinanderfielen, nun zu einer Einheit verschmolzen und um die Auseinandersetzung auch mit der neuesten Sekundärliteratur vermehrt sind.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Neuauflage so gründlich überarbeitet wurde, daß ihre Konsultation auch für jene unentbehrlich ist, die die erste Auflage bereits kennen.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

PETER BERG, *Deutschland und Amerika 1918—1929. Über das deutsche Amerikabild der zwanziger Jahre*. Matthiesen-Verlag, Lübeck und Hamburg 1963. 163 S. (Historische Studien, Heft 385.)

In den ersten Abschnitten steht die Beurteilung Wilsons und seiner Politik im Vordergrund; die Forderung nach einem Verständigungsfrieden, die 14 Punkte und die Waffenstillstandsbedingungen werden von den deutschen Parteien verschieden aufgenommen und prägen das Wilsonbild. Hofft die Linke auf einen Frieden des Rechtes und den Völkerbund, verhält sich die nationale Rechte ablehnend, spricht von Rattenfängerei und Heuchelei. Die Entrüstung gegenüber Versailles ist allgemein; wenn aber sozialistische und bürgerliche Linke mehr von einem Mißerfolg Wilsons und einem Verrat an den 14 Punkten sprechen, so ist und bleibt Wilson für die Rechte ein Feind des deutschen Volkes, der versagt hat und für den Diktatfrieden verantwortlich gemacht werden müsse... Der Aufstieg Amerikas zur politischen und wirtschaftlichen Weltmacht wird anerkannt — die Urteile eines Troeltsch sind auch hier eindrucklich —, und eine angelsächsische Dominanz prophezeit, doch verlegt sich die Diskussion schnell auf die Frage nach einer möglichen amerikanischen Hilfestellung an das besiegte Deutschland. Der Dawesplan wird zum Beispiel von den einen begrüßt, von den anderen aber in eine Konzeption des Dollarimperialismus umgedeutet, der, in Latein-

amerika vordemonstriert, sich nun auch auf Deutschland richte. Der Verf. verfolgt des weiteren die Diskussion um die amerikanische Wirtschaftskonjunktur, Rationalisierungsbewegung und die neue «service»-Konzeption des Unternehmertums, das in Henry Ford ihren Repräsentanten gefunden hat. Positive und negative Urteile halten sich hier die Waage, besser gesagt: Überschätzung und Fehlinterpretation. Verhält sich die sozialistische Linke ablehnend, schwankt die bürgerliche Rechte zwischen einer Interpretation, die im amerikanischen Experiment den nichtsozialistischen Weg begrüßt, und einer mehr traditionellen Ablehnung des Amerikanismus als einer materialistischen und nivellierenden «Zivilisation», die der europäischen oder deutschen «Kultur» gegenübergestellt wird. Das deutsche Amerikabild der zwanziger Jahre erweist sich als uneinheitlich, stark gelegenheitsbezogen, gesättigt mit sich als schief erweisenden Prognosen und im wesentlichen kritisch-ablehnend. Für die nationalsozialistische Propaganda war es ein leichtes, hier «einzuhaken» und ein völlig verzeichnetes Amerikabild «hochzuspielen».

Heidelberg

R. v. Albertini

UTZ-FRIEDEBERT TAUBE, *Ludwig Quidde. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Gedankens in Deutschland*. Verlag Michael Laßleben, Kallmünz 1963, 226 S. (Münchener Historische Studien, Abteilung Neuere Geschichte, Bd. V.)

Ludwig Quidde gehört zu den vergessenen Politikern des wilhelminischen Deutschland und der Völkerbundszeit. Daß er in Vergessenheit geraten konnte, daran trägt vor allem der Mißerfolg der demokratischen Politik zu seinen Lebzeiten die Schuld. Daß man sich heute seiner in Deutschland wieder erinnert, ist symptomatisch für das Bestreben, den Stammbaum der Bundesrepublik zu rekonstruieren, um dem demokratischen deutschen Staatswesen jene Tradition zu unterlegen, deren es zur Erhaltung seines inneren Gleichgewichtes nötig bedarf. Taubes Dissertation zeigt deutlich, daß an eine Revision der deutschen Geschichte im Rahmen dieser Bestrebungen nicht zu denken ist. Die Einzelbiographie fügt sich in das bekannte Bild der deutschen inneren Entwicklung ein, welche Friedrich Meinecke als tragisch verstanden wissen wollte.

Aus einer Fülle unveröffentlichten Briefmaterials in Münchner Archiven und aus der zeitgenössischen Presse arbeitet Taube ein zuverlässiges Bild der geisigen Persönlichkeit des Historikers und Politikers Quidde heraus, wobei er in dem Artikel «Caligula. Eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn» den gegebenen Einsatzpunkt findet. Diese kleine, 1894 in der Münchner «Gegenwart» erschienene Satire zeigte unter der Maske des römischen Kaisers Züge Wilhelms II. auf, die nicht zu verkennen waren. Der Widerhall der Schrift war unbeabsichtigt groß — es erschienen innert kurzer Zeit über 30 Auflagen des Separatabdruckes —, die Rezensionen, besonders